

Fragmenta Melanchthoniana
Humanismus und Reformation

Band 6

herausgegeben

von Günter Frank

verlag regionalkultur

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
GÜNTER FRANK	
„Chronicon Carionis – Philippicum?“	7
REINHARD HIRTH	
Theologia Eminens Practica. Zur Christologie Philipp Melanchthons	27
HENDRIK STÖSSEL	
Melanchthons Kindheit in Bretten	49
GÜNTER FRANK	
Michael Stifel und Philipp Melanchthon. Zwei Freunde Luthers und das Ende einer Beziehung	59
MARTIN SCHNEIDER	
Philipp Melanchthon „Vorrede zu Elementale Geometricum von Johannes Vögelin“ (Übersetzung von Gerhard Weng, bearbeitet und erweitert von Ulrich Reich)	69
GERHARD WENG/ULRICH REICH	
Reformatoren im Bildnis – 1. Projektvortrag 9.12.2014 „Vorstellung des Projektes und erste Funde: Martin Luther im Bildnis“	77
MARIA LUCIA WEIGEL	
Reformatoren im Bildnis – 2. Projektvortrag 21.6.2015 „Luther mit dem Schwan und Melanchthon im Bildnis“	93
MARIA LUCIA WEIGEL	
Reformatoren im Bildnis – 3. Projektvortrag 13.12.2015 „Zwingli und Calvin im Bildnis“	111
MARIA LUCIA WEIGEL	
Wie <i>das reine Licht evangelischer Lehre</i> im Kraichgau zu leuchten begann. Die Rezeption und allmähliche Umsetzung reformatorischer Lehre im Kraichgau durch Ritter, Bauern und Bürger zwischen 1518 und 1530	127
MARTIN SCHNEIDER	

Das Heidelberger Schloss. Burg, Residenz, Denkmal: Der Weg vom 12. bis zum 21. Jahrhundert	143
HEIKO WACKER	
[...] <i>ein großes Bild der ganzen Zeit</i> – Hans Adolf Bühlers Entwürfe für die Wandbilder der Gedächtnishalle des Melanchthonhauses in Bretten	167
CHRISTINA SOLTANI	
Die evangelische Kirche im Ersten Weltkrieg	187
HENDRIK STÖSSEL	
Die Barmer Synode und ihre Theologische Erklärung	213
HENDRIK STÖSSEL	
Heilung der Erinnerungen – Der lange Weg zur Versöhnung mit den Stiefkindern der Reformation.	233
RAINER BURKART	
Autorenverzeichnis	247

Michael Stifel und Philipp Melanchthon. Zwei Freunde Luthers und das Ende einer Beziehung

MARTIN SCHNEIDER

Zwei Freunde Luthers

Nur wenigen Menschen jener Zeit war ein so langes Leben gegönnt wie dem Esslinger Michael Stifel. Er hat das Reformationsgeschehen fast von Beginn an miterlebt und gerade an seinem Beginn durch sein Lied mitgeprägt, das Martin Luther als den vom Seher Johannes geschauten Engel mit dem ewigen Evangelium verkündete (Offb 14,6).¹ Er hatte engsten Kontakt mit den führenden Persönlichkeiten wie Luther und Melanchthon, und er hat sie alle überlebt. In einer besonderen Beziehung stand er zu Luther selbst, dem ehemaligen Ordensbruder; er hat ihn wie kaum ein anderer gewürdigt, man kann sagen verherrlicht. Luther seinerseits war ihm freundschaftlich verbunden und hielt zu ihm auch nach der Katastrophe von 1533, als Stifel mit seiner Ankündigung des Weltuntergangs am 19. Oktober nach Meinung seines Landesherrn in ganz Deutschland *ein gros ergernus angericht*.²

Wie aber stand Melanchthon, Luthers engster Freund und Mitarbeiter, zu Michael Stifel? Karin Reich hat im Vorwort zur Stifel-Biographie von Georg Theodor Strobel die Melanchthonforschung angeregt, sich mit Stifel zu befassen, wobei sie vor allem an Melanchthons Förderung des Mathematikers Stifel dachte.³ Wenn ich im Folgenden das Verhältnis Stifels zu Melanchthon darstelle, so möchte ich mich – auch aus Rücksicht auf die übrigen Beiträge zum Thema Mathematik und Apokalyptik – auf eine andere Ebene begeben, eine Beziehungsebene sozusagen. Es wird sich zeigen, dass sich gerade hier die apokalyptisch geprägte Theologie und Haltung Stifels und anderer auswirken sollte.

Stifel war wohl zehn Jahre älter als Melanchthon, und als er 1511 zum Priester geweiht wurde, war der junge Philipp Schwarzerdt noch Student in Heidelberg. Hätte Michael Stifel in den Jahren danach in Tübingen studiert wie einige seiner Esslinger Mitbrüder⁴, sie hätten sich begegnen können. Nach allem, was wir wissen, kamen der Kurpfälzer Philipp Melanchthon und der Schwabe Michael Stifel aber erst bei Luther zusammen. Beide gehörten seit 1522 zum

- 1 Vgl. SCHRÖDER, Tilmann Matthias: Ein Lied und seine Folgen. Michael Stifel und die Reformation in Esslingen. In: Esslinger Studien 28, 1989; 51–64; vgl. zu Stifel insgesamt die Dissertation von AUBEL, Matthias: Michael Stifel. Ein Mathematiker im Zeitalter des Humanismus und der Reformation (= Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften 72), Augsburg 2008.
- 2 WAB 5, 1934, 545: Brief des Kurfürsten Johann Friedrich an Martin Luther, 22. Oktober 1534.
- 3 Vgl. REICH, Karin: Die Stifel-Biografie von Georg Strobel (= Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften 11), München 1995; 3.
- 4 Hieronymus Fabri (1506) und Sebastian Rapp (1511); vgl. HERMELINK, Heinrich (Hrsg.): Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1: Die Matrikeln von 1477–1600, Stuttgart 1906; 154 und 183.

engeren Freundeskreis Luthers. Beiden hatte Luther zur Frau geholfen, dem Philipp schon 1520 zu der zunächst ungeliebten Bürgermeisterstochter Katharina Krapp aus Wittenberg und dem Ordensbruder Michael Stifel 1528 zur Witwe des Lochauers Pfarrers Franz Günther, einer Ursula Hagenmeß. Freunde im eigentlichen Sinne waren beide dennoch nicht, das geht aus dem erhaltenen Briefwechsel eindeutig hervor; sie waren zu verschieden in ihrem Werdegang und ihrer Grundhaltung. Was sie verband, war ihre Beziehung zu Luther, von beiden auf je eigene Weise erlebt und verehrt. Wie verschieden sie waren und wie eng ihre Beziehung wirklich war, das sollte sich spätestens dann zeigen, als der von beiden verehrte Luther 1546 starb.

Melanchthon als Förderer und Helfer

Melanchthon und Stifel sind sich wohl erst in Wittenberg begegnet, wo Stifel 1522 einige Zeit bei Luther wohnte, das heißt im ehemaligen Kloster der Augustiner. Nach seiner Rückkehr aus Oberösterreich und dem Antritt der Pfarrstelle in Lochau pflegten Luther und Stifel ihre persönlichen engen Kontakte, in die sicher auch Melanchthon einbezogen war. Einen ersten konkreten Hinweis auf die Beziehung zwischen den beiden Lutherfreunden finden wir in einem Brief Melanchthons an seinen Freund Ambrosius Blarer in Esslingen vom 1. Juni 1532. Hier bittet Melanchthon, Blarer solle sich beim Rat der Stadt dafür einsetzen, dass Stifels Erbe, das in den Klosterbesitz übergegangen war, nun nach der Auflösung des Klosters ihm zukommen soll.⁵ Wie sehr sich Melanchthon für Stifel einsetzt, wird dann in Zusammenhang mit Stifels Scheitern in Lochau deutlich. Luther und Melanchthon weilen vom 1. bis 4. Oktober 1533 in Lochau, um Stifel zu warnen und ihn von seiner Ankündigung des Weltendes abzubringen, von Stifel für den 19. Oktober 1533 prophezeit.⁶ Nach seinem grandiosen Scheitern verhindern die Freunde Luther und Melanchthon eine schärfere Bestrafung; Stifel erinnert sich noch 1553 im Vorwort zu seiner *Wortrechnung*, wie ihm die Freunde damals in Wittenberg beistanden; er nennt hier ausdrücklich Melanchthon, der ihn am *allerfreundligsten tröset[e]*.⁷ Kein anderer als Melanchthon war es dann auch, der einige Monate später im September 1534 in einem bewegenden Brief den Torgauer Pfarrer Gabriel Zwilling eindringlich darum bat, Stifel zu einer neuen Pfarrstelle zu verhelfen, nachdem dies der Kurfürst grundsätzlich genehmigt hatte.⁸

In Holzdorf – ein Dorf südlich in der Nähe von Torgau, heute Ortsteil von Jessen – beginnt wohl Stifels glücklichste Zeit; sein Verhältnis zu den Wittenbergern scheint ungetrübt; er genießt den Umgang mit den führenden Wittenbergern, die Freundschaft eines Luther; er schätzt die Möglichkeiten, am akademischen Leben teilzunehmen, und ist offenbar nicht

5 Vgl. MBW, Nr. 1251: Brief Melanchthons an Ambrosius Blarer, 1. Juni 1532. – Stifel selbst wiederholt diese Bitte in einem Brief an den Rat der Stadt Esslingen vom 3. Dezember 1533; abgedruckt bei REICH, Karin: Michael Stifel. In: Dies./Menso Folkerts/Eberhard Knobloch (Hrsg.): Maß, Zahl und Gewicht. Mathematik als Schlüssel zu Weltverständnis und Weltbeherrschung (= Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 60), 2. überarb. u. erg. Aufl., Wiesbaden 2001; 66–89, hier 78.

6 Vgl. MBW, Nr. 1364: Brief Melanchthons an Justus Jonas, [1. Oktober 1533], hier vor allem Dat.

7 STIFEL, Michael: Ein sehr Wunderbarliche wortrechnung Sampt einer mercklichen erklerung etlicher Zalen Danielis vnd der Offenbarung Sanct Johannis, Königsberg 1553 (VD16 S 9017), Bl. A 4v.

8 Vgl. MBW, Nr. 1498: Brief Melanchthons an Gabriel Zwilling, September 1534.

Philipp Melanchthon „Vorrede zu Elementale Geometricum von Johannes Vögelin“

(übersetzt von GERHARD WENG, bearbeitet und erweitert von ULRICH REICH)

Der aus Heilbronn gebürtige Johannes Vögelin (um 1490–1549) ließ im Jahr 1528, dem Jahr seiner Berufung zum Professor an der Universität Wien als Nachfolger von Georg Tannstetter (1482–1535), sein erstes gedrucktes Werk herstellen, das Buch mit dem Titel „ELEMENTALE GEOMETRICVM, EX EVclidis Geometria“. Es war ein preiswertes Exzerpt aus den sechs ersten Büchern der Elemente Euklids und war an Lateinschulen und den Artistenfakultäten der Universitäten im christlichen Abendland weit verbreitet. Das Buch erlebte viele Auflagen, die in weit verstreuten Städten Europas (beispielsweise in Wien, Venedig, Paris und Kopenhagen) gedruckt worden sind. Besondere Beachtung fand die Auflage 1536 mit dem Titel „Elementa Geometriae ex Euclide singulari prudentia collecta à Ioanne Vœgelin professore Mathematico in schola Viennensi“. Diese Ausgabe (siehe VD 16 E 4165), gedruckt bei Joseph Klug (um 1490–1552) und teilweise zusammengebunden mit Georg Peurbachs „Arithmeticae Practica“, zeichnete sich aus durch das ausführliche Vorwort Melanchthons, der seinen Beitrag dem 1536 in Wittenberg öffentlich disputierenden Johannes Wilhelm Reiffenstein (um 1520–1575) gewidmet und darin die Bedeutung der Geometrie geschildert hatte.¹

Philipp Melanchthon grüßt Johannes Reiffenstein.

Wie ich glaubte, kann man an die Vorhalle dieses Buches, das den Zugang zur Geometrie öffnet, kein passenderes Ornament anbringen als das Erkennungszeichen, das Platon an den Eingang seiner Akademie gezeichnet haben soll, nämlich *Kein der Geometrie Unkundiger soll hier eintreten*.² Die Deutung dieses Spruches hat Auslegungen vieler Männer beschäftigt. Die einen kommen zu dem Urteil, Platon halte die der Geometrie Unkundigen, deren Grundlagen man damals allen, die in einer einem freien Bürger angemessenen Weise unterrichtet wurden, sogleich von Kindheit an zu lehren pflegte, wie Entweihte und Uneingeweihte von seiner Akademie fern. Andere übertrugen den Spruch auf das sittliche Verhalten und meinten,

- 1 Disciplinarum Mathematicarum tum etiam Astrologiae Encomia per Philip. Melanch., zuerst gedruckt 1537 in Straßburg bei Kraft Müller (Crato Mylius) (1503–1547) und als zweite Auflage 1540 in Lyon von Sebastian Gryphius (1492–1556) 1540; Epistolarum liber VII 1536 Nr. 1453 (im August), CR 3, 107–114; MBW 2, 1780.
- 2 Aristoteles, Analytica posteriora I cap. 9; 214 ed. Sylb.; I cap. 12 t. 1; 124 ed. Duv.

den Studenten der Philosophie sei damit zu erkennen gegeben worden, dass sie bei all ihren Aufgaben eine bestimmte Mäßigung und Unparteilichkeit nach der geometrischen Proportion wahren sollten, wie er auch im Dialog Gorgias, als er an der ungerechten Auffassung des Kallikles Kritik übt, sagt,³ Kallikles kümmere sich nicht um die Geometrie. Auch wenn aus Platons Schriften⁴ ganz offensichtlich hervorgeht, dass er gern geometrische Beispiele auf die Ethik angewendet hat, darf man dennoch nicht daran zweifeln, dass er mit diesem Erkennungszeichen zugleich an die Reihenfolge der Wissenschaften erinnert und meint, dass alle, die davor stehen, sich der Philosophie zuzuwenden, in der Geometrie vorbereitet werden müssen. Für diese Ansicht gibt es viele schwerwiegende Gründe. Denn man darf diese Kunst nicht allein den Handwerkern überlassen, die Gebäude, Gefäße und andere kleine Gegenstände ausmessen, obwohl auch diese Anwendung die eines freien Bürgers angemessene Kunst voraussetzt und für das Leben großen Nutzen bringt. Aber der Philosoph braucht aus vielen anderen Gründen die Kenntnis der Geometrie. Von ihr leiten sich die Grundlagen der Physik ab. Auch entnimmt man in allen Teilen der Physik sehr viele Beweise dieser Kunst, unter denen zum Beispiel jene Beweise an vorderster Stelle stehen, die beweisen, dass die Welt begrenzt ist, dass es nicht mehrere Welten gibt, dass kein Körper unbegrenzt ist. Das sind nämlich die wahren grundlegenden Sätze der Physik. Weil dazuhin die Beweise der Geometrie sehr anschaulich sind, kann niemand etwas ohne Kenntnis dieser Kunst genau durchschauen, worauf die Bedeutung und Geltung der Beweise beruhen. Ohne diese Kenntnis wird niemand methodisches Denken beherrschen. Daher erklärt auch Platon,⁵ man müsse sich die Geometrie deshalb aneignen, weil ihre Kenntnis dazu dienlich ist, dass man andere Künste leichter und genauer erfassen kann. Ihr Nutzen ist aber am offenkundigsten bei der Vermessung der Größe der Erde, der Himmelskörper und ihrer Abstände. Das ist eben der größte Vorzug der Geometrie, dass sie nicht an unbedeutenden und noch weiter untergeordneten technischen Produkten kleben bleibt, sondern zum Himmel emporfliegt und den menschlichen Geist, der sonst niedergeworfen am Boden liegt, wieder zu seinem himmlischen Wohnsitz emporhebt und uns den bewundernswerten Bau der Welt und ihre Lenkung zeigt. Zuletzt führt sie die Seelen aus ihrer Verbannung in ihre Heimat und in die innige Gemeinschaft mit den Himmlischen und sogar zur Erkenntnis Gottes.⁶ Gerade diese Lehre, in der man das Bauwerk und die Lenkung der Welt erkennt, hat nämlich große Bedeutung für die Festigung rechter Gottesvorstellungen im Geist der Menschen.

Weil also die Anfänge dieses vorzüglichsten Teils der Philosophie von den Himmelsbewegungen größtenteils in der Geometrie liegen, ist das ein sehr gewichtiger Grund, weshalb Platon alle, die sich mit der Philosophie befassen wollen, ermahnte, das Studium der Geometrie in ihren Studienplan aufzunehmen. Das wollte Platon, wie ich glaube, vor allem zu verstehen geben mit jener Inschrift. Ich habe sie hier zitiert, damit Platons Autorität meiner Rede etwas Gewicht verlieh, als ich die jungen Leute auffordern wollte, nach dem Erwerb dieser Kunst zu trachten, von deren Führung man für viele Teile der Philosophie Gebrauch machen muss.

3 Platon, Gorgias 508 c5–9.

4 Platon, Nomoi 756 e9 – 758 a2.

5 Platon, Politeia 526 c10 – 527 c11.

6 Platon, Phaidros 246 b7 – 247 e6.